1110

Cook auf dem Moskauer Gewerkschaftskongreß

Brief aus Moskau

Zu den „großen Momenten" des jetzt tagenden Gewerkschaftskongresses der Sowjetunion gehört das Auftreten Cooks, des englischen Bergarbeiterführers. Cook weilte auf dem Kongreß, dessen Einladung er gefolgt war, trotz der ablehnenden Haltung des Generalrats — und jeder Teilnehmer des Kongresses, der Metallarbeiter aus Leningrad, die Textilarbeiterin aus Iwanowo-Wosnessensk bis zum letzten Landarbeiter eines entlegenen kaukasischen Dorfes oder Turkmenistans fühlt, daß das Auftreten Cooks auf dem Gewerkschaftskongreß ein Stück proletarischer Weltgeschichte bedeutet. Nach 7 Monaten heroischen Kampfes, in dem die englischen Bergarbeiter zwar die Waffen strecken mußten, aber nicht geschlagen wurden spricht der Führer dieses Kampfes zu den Vertretern des siegreichen russischen Proletariats. Die Worte, die Cook spricht, sind nicht Wort der Niederlage oder der Depression, sie manifestieren den ungebrochenen Kampfesgeist, der wie ein elektrischer Funke vom Redner auf die Zuhörer überspringt und umgekehrt, von der Zuhörerschaft dem Redner mitteilt. Das Forum, vor dem Cook spricht, ist die Vorhut des Weltproletariats, die Arbeiterklasse der Sowjetunion, vor der es nun gilt, Rechenschaft abzulegen.

Mit brausendem, fast nicht endenwollendem Applaus empfangen, beginnt Cook seine Rede. Er schildert zuerst die Vorgeschichte des Kampfes: Die Beschlüsse des Vollzugsausschusses, die Haltung der Baldwin-Regierung, die Stimmung in den Massen der Bergarbeiter. Am 30. April 1926 läuft die Frist der staatlichen Unterstützungen des Kohlenbergbaus ab und es beginnt die große Aussperrung als Auftakt zum Generalstreik. Am 11. Mai erscheint das Memorandum von Samuel. „Inzwischen taten Bromley und Thomas," berichtet Cook, „diese neugebackenen amerikanischen Zwillinge, alles, um die Bergarbeiterexekutive einzuschüchtern, die sich weigerte, irgendwelche Zugeständnisse zu machen, da sie ihrer ganzen Verantwortung vor der Masse der Bergarbeiter und der ganzen Arbeiterbewegung sich voll bewußt war. Wir lehnten es ab, auf den Verrat unserer Arbeiter einzugehen. Die Stimmung der Masse war ausgezeichnet. In ganz England, in Wales und in Schottland schufen die Arbeiter, wie durch ein Wunder, ihre eigenen Organisationen, die Werkskomitees gruppierten sich um ihre Gewerkschaftsräte und organisierten Aktionskomitees. Nirgends eine Schwankung, absolute Solidarität. Die Regierung war in größter Schwierigkeit. Trotzdem würgt der Generalrat den Generalstreik ab, und die Bergarbeiter werden ihrem Schicksal überlassen.

Trotz ihrer Isolierung kämpfen die Bergarbeiter heldenhaft weiter. „Wir wußten wohl", sagt Cook, „daß der Kampf langwierig und schwer sein wird. Wir wußten, daß der Generalrat den ganzen Apparat der Arbeiterbewegung in seinen Händen hielt, und deshalb waren wir bestrebt, den Generalrat zu zwingen, wenn nicht uns zu helfen, so doch wenigstens nicht offen in die Hände unserer Feinde zu spielen." Cook spricht hier unumwunden auch über die eigenen Fehler. „Ich muß zugeben, daß meinerseits falsch war, auf die Bedingungen einzugehen, die der Generalrat gestellt hatte. Aber, man muß in Betracht ziehen, daß wir unter einem ungeheuren Druck sowohl von innen als auch von außen standen und daß wir dabei immer noch zum Teil darauf hofften, daß die Arbeitermassen den Generalrat zwingen würden, uns eine wirksame Geldunterstützung zu bringen, und die Kohlenverladung zu verhindern, wodurch unser Sieg gesichert wäre."

Der Generalrat gab die Versprechung ab, eine wirksame Kampagne zur Unterstützung der Bergarbeiter durchzuführen. Der Generalrat hat sein Wort nicht gehalten. An Stelle dessen begannen Bromley und die anderen eine entsetzliche Hetze gegen uns", ruft Cook.

Cook berichtet über die verschiedenen Konferenzen und die Besprechungen, die in ausgiebigem Maße stattfanden, zur selben Zeit, wo die Bergarbeiter mit ihren Familien darbten und weiterkämpften. „Alle diese Konferenzen sind nicht wert, daß von ihnen gesprochen wird", charakterisiert Cook mit kurzen Worten diese Konferenzen.

Und die internationale Solidarität? Cook führt einige trockene Zahlen an, die beredter als viele Worte erzählen, von welcher Seite und wie den streikenden englischen Bergarbeitern in ihrem Kampfe geholfen wurde. Von der Gesamtsumme in der Höhe von etwa 38 Millionen Mark, die in der ganzen Welt für die streikenden Bergarbeiter gesammelt wurden, haben die Werktätigen der Sowjetunion allein über 24 Millionen Mark, also 63 Prozent der Gesamtsumme aufgebracht. Die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale prangt in der Zusammenstellung mit der „spendiblen" Summe von etwa 1 Million Mark (3 Prozent). Die Bergarbeiter aller anderen Länder außer der Sowjetunion brachten ebenfalls etwa 1 Million Mark zusammen, während von der englischen Arbeiterbewegung und sämtlichen englischen Organisationen (einschließlich der Sammlungen der Streikkomitees) etwa 9 Millionen Mark (22 Prozent) kamen.

Cook schließt seine Ausführungen mit Worten des Dankes an die Werktätigen der Sowjetunion. Diese Worte klingen nicht wie offizielle Phrasen, sondern sind das, was Cook sagt: „Bande der Freundschaft der englischen Bergarbeiter mit den russischen Arbeitern, die für ewig geknüpft sind und die keine Regierung, keine reaktionären Führer der Arbeiterbewegung je wieder lösen werden."

An die Bergarbeiter der ganzen Welt!

Aufruf des internationalen Propagandakomitees der revolutionären Bergarbeiter.

Brüder! Der heldenhafte, in der Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse einzig dastehende Verteidigungskampf der Bergarbeiter Englands, der über sieben Monate gedauert hat, hat mit ihrer Niederlage geendet. Die englischen Bergarbeiter haben keine Lohnerhöhung und keine Verkürzung des Arbeitstages gefordert. Sie haben nur die Offensive der Grubenbesitzer gegen die in früheren Kämpfen durch die Bergarbeiter errungenen Arbeitsverhältnisse abwehren wollen. Die Grubenbesitzer waren es und nicht die Bergarbeiter, welche diesen Zusammenstoß provoziert haben.

Genossen, wer ist an dieser Niederlage schuld? Schuldig sind die Gewerkschaftsführer, und besonders der Generalrat, der den Generalstreik abgewürgt hat. Sie taten dies aus Furcht vor dem Streik und seinen eventuellen Ergebnissen. Schuldig sind auch die 2. Internationale und die ganze Führerclique des Generalrats, der Labour Party und aller reformistischen Parteien der Welt, die den kämpfenden Bergarbeitern nicht zu Hilfe gekommen sind. Die englischen Reformisten haben mitten im Kampf Verhandlungen mit der englischen Regierung und mit Baldwin geführt. Schuldig sind auch die Bergarbeiterinternationale und die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, die ihre Pflichten gegenüber den kämpfenden Bergarbeitern nicht erfüllt haben. Schuldig sind die Verräter, wie Spencer, Hodges, Hasemann u. a.

Genossen! Bergarbeiter Englands! In einer belagerten Festung ist ein einziger, unentschiedener, schwankender Kämpfer gefährlicher als ein ganzes Bataillon auf der anderen Seite. Ihr habt in eurer von der Kapitalistenklasse umlagerten Festung viele schwache, unentschiedene und schwankende Führer gehabt. Eure Führer haben euch verraten, trotzdem sie eine so heldenhafte und zu allen Opfern bereite Armee hinter sich hatten, wie es die Armee der englischen Bergarbeiter ist. Ihr seid von nun an einer der besten Trupps des kämpfenden Proletariats. Auf euch schauen mit Stolz die revolutionären Proletarier der ganzen Welt. Ihr werdet für alle Arbeiter der Welt ein Beispiel der Opferfreudigkeit in ihren bevorstehenden Kämpfen sein. Eure einzig wahren Freunde, die revolutionären Minderheitsbewegungen und die Gewerkschaften, die von den internationalen Propagandakomitees geführt werden, und insbesondere die revolutionären Bergarbeiter waren in eurem Kampf bis zum letzten Augenblick mit euch. Ihre Kräfte sind aber vorläufig unzureichend. Das Proletariat der UdSSR, das auf dem Boden der Roten Gewerkschaftsinternationale steht, hat 61 aller Spenden zu euren Gunsten geliefert. Die Reformisten dagegen haben Prozente für das zu leihende Geld und eine Sicherstellung von euch verlangt.

Brüder! Bergarbeiter! Gegenwärtig sehen die Bergarbeiter aller Länder einer neuerlichen Offensive des Kapitals entgegen. Die Kapitalistenklasse kann nur fortbestehen, indem sie das Lebensniveau der Arbeiter herabdrückt. Ihr müßt bereit sein, diese Offensive abzuwehren. Die Schaffung von gesunden, revolutionären kampffähigen Gewerkschaften ist eine Lebensfrage für die Gewerkschaften aller Länder. Die Arbeiterklasse ist berufen, der Nachfolger der Kapitalistenklasse zu sein. In ihrem Todeskampf aber kann die Kapitalistenklasse noch viele Schläge gegen die Arbeiter führen. Nur wirkliche revolutionäre Parteien und Gewerkschaften können die Arbeiterklasse vor überflüssigen Leiden und Niederlagen bewahren.

Auf die Herabsetzung des Lebensniveaus der englischen Bergarbeiter wird das gleiche auch in den übrigen Ländern folgen. Bergarbeiter! Willst du dem indischen und chinesischen Kuli gleichkommen? Wünschst du es nicht — du kannst es nicht wünschen — so festige deine Organisation! Jage die Verräter und schwankenden Führer hinaus! Schaffe einen festen und einheitlichen Industrieverband unter der Leitung von Führern, die wirklich revolutionär und der Arbeiterklasse ergeben sind! Schaffe eine feste kampffähige Bergarbeiterinternationale, welche die Bergarbeiter aller Länder vereinigen soll! Die Bergarbeiter Englands sind nicht endgültig besiegt. Sie sind verraten worden. Die letzte Entscheidung ist noch nicht gefallen. Es leben die Bergarbeiter Englands! Es leben die Bergarbeiter der ganzen Welt! Ewige Schmach den Verrätern der englischen Bergarbeiter!

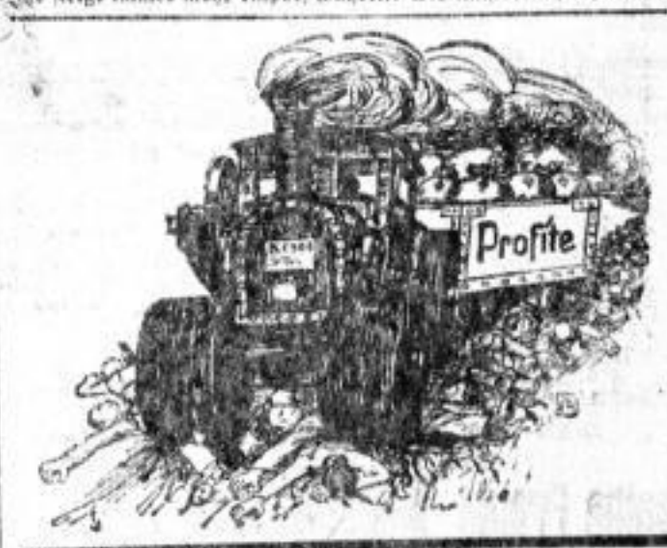
Moskau, den 19. Dezember 1926.

Internationales Propaganda- und Agitationskomitee der revolutionären Bergarbeiter.

Das Auftreten Cooks auf dem russischen Gewerkschaftskongreß beschränkt sich nicht auf den Bericht des Engländers. Ihm folgt eine Diskussion, im Verlauf deren Cook harte Worte der Kritik anhören muß. Genosse Lozowski hob die Punkte hervor, in denen er mit Cook auseinander ging. Cook war sich nicht darüber genügend im klaren, daß die Niederlage der Bergarbeiter auch daher kam, weil der Streik auf rein wirtschaftliche Ziele beschränkt wurde, und das Bestreben, eine Einheitsfront mit den verräterischen Führern herzustellen. Ebenso war ein Fehler die Loyalität gegenüber der Bergarbeiterinternationale und deren Sektionen.

Das Auftreten Cooks auf dem Moskauer Gewerkschaftskongreß wird gewiß nicht eine leere Manifestation bleiben; es wird sehr viel beitragen, sowohl zur Klärung der Ansichten über den Bergarbeiterstreik als auch zur Festigung der englisch-russischen Gewerkschaftsverbrüderung.

Auf dem Kongreß äußerte sich Cook im Gespräch mit Pressevertretern über die Eindrücke, die er auf dieser seiner ersten Reise nach Sowjetrußland in Moskau erhalten hat. Er faßte seine Eindrücke in den Worten zusammen: „Man müßte mehr und öfter über Sowjetrußland schreiben, damit sich der letzte unwissende englische Arbeiter davon überzeugen kann, was jetzt schon bedeutende Schichten der englischen Arbeiterbewegung wissen: Ihr steigt immer mehr empor, während wir immer tiefer sinken."



Lohnverhandlungen für Reichsarbeiter

Berlin, 17. Dez. (Telunion.)

Gestern begannen im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Lohntarifs für die Reichsarbeiter. Die Arbeitervertreter stellten den Antrag, auch den Reichsarbeitern dieselbe Weihnachtsbeihilfe zu gewähren, wie sie der Haushaltausschuß des Reichstages für die Beamten beschlossen hat. Von den Regierungsvertretern wurde erklärt, daß sie keine Vollmacht zu Verhandlungen über diesen Punkt hätten. Die Verhandlungen wurden auf Freitag nachmittag vertagt.

Die Lage in China

Die Kantontruppen in Hangtschau.

Die Kantontruppen haben Hangtschau, die Hauptstadt der Provinz Tschekiang, besetzt. Hangtschau ist die wichtigste Bahnstation der von Schanghai längs der Bucht von Hangtschau nach Ningpo führenden Bahnlinie. Etwa 12 Kilometer nördlich Hangtschau ist die Bahnlinie unterbrochen und damit die Verbindung zwischen den Küstenstädten des Südens und Schanghai abgeschnitten. Die Kantontruppen finden auf ihrem Vormarsch keinen Widerstand, da die Tschekiangtruppen sich ihnen anschließen. Der Kampf um Schanghai steht unmittelbar bevor. In Schanghai selbst herrscht nach englischen Berichten Panikstimmung.

Feng ergreift die Offensive.

Nach bürgerlichen Pressemeldungen aus Schanghai hat der General Feng mit den nördlichen Kuomintangtruppen die Streitkräfte Tschangtsolins und seiner Verbündeten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz zurückgedrängt. Er hat die Provinz Schensi besetzt und ist in Honnan eingedrungen. Feng ist auf dem Marsche, sich mit den Kantontruppen, die von Süden hervorstoßen, zu vereinigen.

Neuer Aufstand in Portugal?

Berlin, 17. Dezember.

Wie die Morgenblätter nach einer Havasmeldung berichten, soll in Südportugal ein militärischer Aufstand ausgebrochen sein. Die Regierung habe Truppen zur Bekämpfung der Aufständischen entsandt.

Selbmann's Haferkakao Pfund 60 Pf. **Grenadierstraße und Filialen**

BUDJONNYS REITERARMEE

Erzählungen von I. Babel

(Uebersetzt aus dem Russischen von Dmitrij Umanskij)

(10. Fortsetzung.)

Eine solche Armee mit ihrer in allen Winkeln verstreuten Munition bringt Machno binnen einer Stunde auf die Beine; und noch weniger Zeit ist nötig, um sie wieder verschwinden zu lassen.

Bei uns, in der regulären Kavallerie Budjonnys, herrscht der Wagen nicht so sehr vor; immerhin fahren alle unsere Maschinengewehrabteilungen nur auf solchen Wagen. Die Phantasie der Kosaken unterscheidet zwei Arten von Wagen: die Kolonistenwagen und die Gerichtskaleschen. Uebrigens ist das keine Erfindung, sondern ein tatsächlich vorhandener Unterschied.

Auf den Gerichtswagen, diesen wacklichen, ohne Liebe und Erfindungsgeist erbauten Kaleschen der Gerichtsbeamten, raiterte einst über die Kubaner Weizenebenen die ärmliche, schnapsnasige Beamtenschaft, ein Haufen nie ausgeschlafener Menschen, die stets zu Erhebungen und Untersuchungen eilten. Die Kolonistenwagen dagegen kamen zu uns aus der Gegend von Samara über vom Ural, aus den an der Wolga gelegenen reichen deutschen Siedlungen. Die breiten Eichenlehnen dieser Kolonistenwagen sind mit häuslicher Malerei geschmückt, mit dicken Girlanden in rötlichen deutschen Farben. Die festen Böden sind mit Eisen beschlagen. Das Gestell ruht auf Federn, die man nicht mehr versteht. Die Glut vieler Geschlechter ist in diesen Federn aufgespeichert, die sich jetzt auf den zerfahrenen wolhynischen Landstraßen abmühen.

Ich bin von meinem neuen Besitz entzückt. Jeden Tag nach dem Mittagessen spannen wir ein. Grischtschuk führt die Pferde aus dem Stall. Sie erholen sich von Tag zu Tag. Ich entdecke bereits mit stolzer Freude einen matten Glanz auf ihren gestriegelten Flanken. Wir reiben den Pferden ihre geschwollenen Beine, schneiden ihre Mähnen, legen ihnen das Kosakengeschirr über den Rücken, dieses verworrene, ausgetrocknete Netz von Riemen — und dann fahren wir im Trab aus dem Hof. Grischtschuk sitzt seitlich auf dem Bock; mein Sitz aus grobem, farbigem Tuch ist mit Heu gepolstert und verbreitet ein Parfüm der Gemütlichkeit. Die hohen Räder kreischen im groben, weißen Sand. Viereckige Felder mit blühendem Mohn sind auf die Erde gemalt, und zerstörte Kirchen leuchten auf den Hügeln. Hoch über dem Weg steht in einer zerschossenen Nische eine bräunliche Statue der hl. Ursula mit entblößten, runden Armen. Und schmale, altertümliche Buchstaben winden eine unglaichmäßige Kette über das schwarz gewordene Gold der Fassade: „Ehre sei Jesus und seiner himmlischen Mutter".

Lebhafte jüdische Ortschaften, umgeben von polnischen Gutshöfen. Auf den Ziegelmauern der Einfriedigungen glänzt der weiße Pfau, eine leidenschaftslose Vision in blauen Fernen. Verdeckt von zerstreuten Hütten, kauert auf dem kargen Boden die blinde, rissige Synagoge, rund wie der Hut eines Chassiden. Schmalhüftige Juden schwanken traurig über die Straßenkreuzungen. Und in meiner Erinnerung entzündet sich das Bild der südlichen Juden, die sozial und dickbauchig sind und gären wie billiger Wein. Nicht zu vergleichen damit ist der bittere Hochmut dieser langen, knöchrigen Rücken, dieser gelblichen und tragischen Bärte. Ihren leidenschaftlichen, qualvoll scharf geschnittenen Zügen fehlt das Fett, das warme Kreisen des Blutes. Die Bewegungen der galizischen und wolhynischen Juden sind hemmungslos, heftig, den Geschmack beleidigend, aber die Kraft ihres Leides ist voll düsterer Erhabenheit, und grenzenlos ist ihre heimliche Verachtung der Panjes. Während ich sie betrachtete, begriff ich die glutvolle Geschichte dieses Landes, die Erzählungen von den Talmudisten, die zugleich Wirtshauspächter waren von Rabbinern, die sich mit Wucher beschäftigten, von Mädchen die von polnischen Söldnern vergewaltigt wurden, und um die sich polnische Magnaten duellierten.

Der Rabbi.

Alles ist sterblich. Ewiges Leben ist nur der Mutter beschieden. Und wenn die Mutter nicht mehr unter den Lebenden ist, hinterläßt sie eine Erinnerung, die noch niemand zu entweihen wagte. Die Erinnerung an die Mutter nährt in uns Mitgefühl —, wie der Ozean, der grenzenlose Ozean, die Flüsse nährt, die die Erde durchziehen."

Diese Worte sprach Gedalje ernst und bedeutungsvoll. Der erlöschende Abend umgab ihn mit dem köstlichen Dunst seiner Trauer. Der Alte fuhr fort:

„In dem von Leidenschaften durchwühlten Gebäude des Chassidismus sind Fenster und Türen eingeschlagen, aber dennoch ist es unsterblich wie die Seele der Mutter. Noch immer steht der Chassidismus mit seinen ausgeronnenen Augenhöhlen an der Kreuzung wütender Stürme der Geschichte."

So sprach Gedalje, und nachdem er in der Synagoge gebeten hatte, führte er mich zu Rabbi Motale, dem letzten Rabbi aus der Tschernobyler Dynastie.

Ich ging mit Gedalje die Hauptstraße hinan. Weiße Kirchen blinkten in der Ferne wie Buchweizenfelder. Hinter uns heulte ein Geschoß. Zwei schwangere Bäuerinnen mit klirrendem Halsschmuck traten aus dem Tor hervor und setzten sich auf die Bank. Ein schüchterner Stern entzündete sich in den orangefarbenen Schlachtfeldern des Sonnenuntergangs. Und die Sabbathruhe ließ sich auf die schiefen Dächer des Schitomirer Ghettos nieder.

„Hier!" flüsterte Gedalje und deutete auf ein langes Haus mit zerstörter Fassade.

Wir traten in ein Zimmer, das steinern und leer war wie ein Leichenschauhaus. Rabbi Motale saß bei Tisch, von Besessenen und Lügnern umgeben. Er trug eine Zobelmütze und ein weißes, von einem Strick umgürtetes Gewand. Er saß mit geschlossenen Augen da und kraute mit seinen mageren Fingern den gelblichen Flaum seines Bartes.

„Von wo kommt der Jude?" fragte er mich und hob die Lider.

„Aus Odessa!" antwortete ich.

„Eine fromme Stadt!" sagte Rabbi plötzlich ungewöhnlich laut. „Der Stern unsrer Verbannung, der unfreiwillige Brunnen unsrer Lieder. Womit beschäftigt sich der Jude?"

„Ich bringe die Wanderungen des Herrich aus Ostropol in Verse."

„Ein großes Werk!" flüsterte der Rabbi und schloß die Lider. „Der Schakal heult, wenn er hungrig ist. Zur Muttergkeit reicht die Dummheit eines jeden Dummkopfes. Und nur der Weise reißt mit seinem Lachen den Schleier des Daseins entzwei. Was hat der Jude gelernt?"

„Die Bibel."

„Was sucht der Jude?"

„Fröhlichkeit."

(Fortsetzung folgt.)